

Schlangen im Bayerischen Wald

Von Erwin STECKBAUER, Zwiesel⁺

Den meisten unserer Mitmenschen zieht ein kalter Schauer über den Rücken, wenn sie das Wort Schlangen nur vernehmen. Dabei gehören diese Tiere genauso zur Lebensgemeinschaft "Natur", wie beispielsweise unsere Vögel und tragen dort einen nicht unerheblichen Teil zur Erhaltung des biologischen Gleichgewichtes bei. Im übrigen stehen unsere heimischen Schlangenarten, auch die giftige Kreuzotter, unter Schutz.

Im Bayerischen Wald kommen in der Hauptsache vier Schlangenarten vor: die Kreuzotter in verschiedenen Varianten von grau über braun, rotbraun (Kupferotter) bis schwarz (Höllentotter), dann die Ringelnatter, die Zornnatter und die Glatt- oder Schlingnatter. In wenigen Exemplaren auch noch die Äskulapnatter.

Die Kreuzotter (*Vipera berus*) kann eine Länge bis zu 84 cm erreichen; in der Regel kommt sie aber über 60 bis 70 cm nicht hinaus. Das typische Erkennungszeichen ist das dunkle Zickzackband am Rücken. Die Körperfarbe ist, wie oben schon erwähnt, sehr unterschiedlich und reicht von grau über braun bis schwarz. Diese giftige Schlangenart (lebendgebärend) gehört zur Familie der Ottern oder Vipern. Das sind Giftschlangen mit senkrechter, spaltförmiger Pupille und aufreichtbaren Giftzähnen. Kreuzottern sind in ganz Mittel- und Nordeuropa verbreitet. Sie bewohnen sehr unterschiedliche Lebensräume, bevorzugen aber Heide- moore, die mit Gestrüpp bewachsen sind.

Die Ringelnatter (*Natrix natrix*) erreicht eine Länge bis zu 1,5 m. Das typische Erkennungszeichen ist ein heller, meist gelber Mondfleck beidseitig am Hinterkopf, dahinter ein ebensolcher schwarzer Fleck. Der Rücken ist grau bis braun, die Unterseite weiß. Die eierlegende Schlange bewohnt Gebiete mit Wassernähe in ganz Deutschland und in Mitteleuropa. Sie gehört zur Familie der Nattern; das sind harmlose Schlangen mit kreisförmiger Pupille.

Die Glatt- oder Schlingnatter (*Coronella austriaca*) wird bis zu 75 cm lang. Erkennungsmerkmale sind Längsstreifen an Kopf- und Halsseite. Die Farbe der Schlange tendiert von grau bis braun.

Die Äskulapnatter (*Eläphe longissima*) kann eine Länge bis zu 1,8 m erreichen. Die Schlange ist oben glänzend braun und unten einfarbig gelblich weiß. Im übrigen sind alle Natternarten ungiftig. Ein Natternbiß gleicht einer Kratz-

wunde (wie Dornrisse). Kreuzottern stechen (zwei Einstiche der Giftzähne, wie Wespenstiche).

Im Waldmuseum sind die einzelnen heimischen Schlangenarten in einem naturgetreuen Diorama zu studieren. Gefangen hat diese Reptilien Leopold Denk, der wohl bekannteste Schlangenfänger des Bayerischen Waldes. Leopold Denk, er stammte aus dem Böhmerwald, ist 1982 im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war einer der letzten Waldläufer unseres Winkels. Ein Mann, der in der Natur zu Hause war. Im Wald rund um den Zwiesel Winkel kannte er jeden Weg und jeden Steig. Er wußte um die Gewohnheiten der Tierwelt, er belauschte sie Tag und Nacht und kannte die Stammpplätze seltener Blumen und Beeren ebenso wie die ergiebigsten Schwammerlplätze. Schon Anfang Mai sah man ihn in der Regel mit ersten Steinpilzen auf dem Weg in die Stadt und im Spätherbst brachte er die letzten "Buachaschwamma" ein, diese köstliche Pilzart, die hoch oben auf den Buchen wächst und die er jeweils mit einer Stange geerntet hatte. Leopold Denk kannte die Horste der Geier und Falken unterm Hennenkobel ebenso wie die seltsamen Tierarten im Falkensteingebiet. Schlangen aber waren sein spezielles Hobby. Er wußte viel von ihren Lebensgewohnheiten, kannte die Standorte und verstand es auch, sie im schnellen Griff mit freier Hand zu fangen. Ein paarmal wurde er zu Lebzeiten von einer Kreuzotter gebissen, aber es ist halt, wie er sagte, jedesmal gut gegangen. Von den Torturen, die ein Schlangenbiß verursacht, sprach er freilich nicht allzu gerne. Der Denk-Poidl -wie er im Volkswund allgemein genannt wurde- belieferte mit seiner Schlangenbeute auch wissenschaftliche Institute. Er war ein Einzelgänger, ein schrulliger, pfiffiger Waldläufer, wie es sie einst in unserem Winkel sicher einmal mehrere gegeben hat.

Schrifttum:

Steckbauer, Erwin: Der Wald und seine Tiere. - 136 Seiten, Verlag Morsak, Grafenau 1982.

-"- Drei Schlangenpräparate für das Waldmuseum.- Ztg. Der Bayerwald-Bote, 6. April 1984, Passau.

⁺Anschrift: Erwin Steckbauer, Leiter des Waldmuseums Zwiesel, D-8372 Zwiesel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [6_alt](#)

Autor(en)/Author(s): Steckbauer Erwin

Artikel/Article: [Schlangen im Bayerischen Wald 86-87](#)